



*Schneiderbanger
fragt nach*

„Unsere Werbung ist rein pädagogisch“

Elke Schneiderbanger im Gespräch mit **Alfred Platow**,
Gründer und Vorstandsvorsitzender der Ökoworld AG.

Herr Platow, Sie haben mir gerade gestanden, dass Sie süchtig sind. Wonach denn?

Ich bin absolut süchtig nach Gerechtigkeit, nach Offenlegung, nach Aufdecken von politischem Fehlverhalten oder politischen Abhängigkeiten. Privat bin ich süchtig nach dem „Tatort“ am Sonntagabend im Ersten. Ich habe schon immer Krimis gelesen, und ich finde, die „Tatort“-Serie, insbesondere die in Köln und Münster gedrehten Filme, zeigen auch ein bisschen Lokalpolitik in diesen beiden sehr unterschiedlichen Städten. Richtig abhängig bin ich auch von den Themen Frieden und Gerechtigkeit. Wenn ich mir anschau, dass allein hier in unserer Stadt, in Hilden, 256 Kinder keinen Platz in einem Kindergarten bekommen. Eine Katastrophe, die Kinder sind unsere Zukunft, frühkindliche Bildung ist essentiell, und die Mütter und Väter geraten darüber hinaus auch in Bedrängnis, wenn es keinen Kindergartenplatz gibt. Daher hat die ÖKO-WORLD für einen Kindergartenbau, der gerade umgesetzt, aber noch nicht fertiggestellt ist, eine halbe Million Euro gespendet.

Den Eindruck gewinnt man doch zunehmend, dass Politiker von Tatsachen überrascht werden.

Das ist richtig. Aber wenn ich Politiker bin, muss ich mich mit der Realität beschäftigen. Um auf meine Sucht zurückzukommen: Ich habe für das, was ich tue, nie etwas Richtiges studiert. Meinen Abschluss als staatlich anerkannter Kindergärtner habe ich gemacht, um aus meinem Elternhaus auszubrechen, im wahrsten Sinne des Wortes. Aber auch weil es Spaß machte. Als diplomierter Sozialarbeiter habe ich keinen Tag in diesem Beruf gearbeitet. Mit zwei Kommilitonen aus der Sozialarbeit startete ich lieber eine Unternehmensberatung.

Das war wohl der Moment, in dem Ihre Eltern, beide Steuerberater, sagten: Der Junge ist auf dem richtigen Weg.

Nein, überhaupt nicht. Für meine Eltern war völlig klar, dass ich auch Steuerberater oder Wirtschaftsprüfer werde. Da ich aber andere Pläne hatte, habe ich mich von meinen Eltern für einen Zeitraum von etwa zehn Jahren distanziert. Bereits 1975 hatten mein Freund

Klaus Odenthal und ich in einer Garage in Hilden die kollektive Versicherungsagentur Alfred & Klaus, später versiko genannt, gestartet. Nach meinem Studium, 1984, gründete ich dann doch, im Rahmen meiner politischen Tätigkeit für Bioläden und andere alternative Geschäfte wie etwa Fahrrad- und Weinläden, eine Steuerberatungsgesellschaft – gemeinsam mit einem Steuerberater, den ich bei einer Hausbesetzung in Düsseldorf kennengelernt hatte. Das war sozusagen die Wiedereingliederung in meinen elterlichen Sozialisationsprozess

Alfred & Klaus war der Grundstein für die spätere ÖKOWORLD AG. Welche Idee steht hinter Ihrem Unternehmen?

Wir fanden bereits vor über 45 Jahren unsere Zielgruppen in ökologisch orientierten Betrieben und Umweltschutzorganisationen, in der alternativen Szene. Wir haben weiterführend in den 80er Jahren mit dem Ökowerk e.V. das erste Versorgungswerk für ökologische Betriebe gegründet, ein eingetragener Verein mit 2.500 deutschen Mitgliedsbetrieben. Die

Mitglieder haben die 100-prozentige Sicherheit, dass die Gelder, die in die private oder betriebliche Altersversorgung fließen, nicht in Unternehmen investiert werden, die ethisches, soziales oder ökologisches Unheil anrichten. 1999 öffnete sich unsere versiko dann einem breiteren Publikum und ging als versiko AG – heute ÖKOWORLD AG – an die Börse.

Also lange, bevor Öko so ein großes Thema wie heute wurde.

Nachdem wir 1988 in Frankfurt die Öko-bank eG als Mitbegründer aus der Taufe gehoben hatten, wollten wir auch die Gelder des Versicherungsmaklers versiko für unsere versicherten Betriebe und Menschen unter konsequenten und transparenten Kriterien ökologisch-ethisch anlegen. Als meine Mitstreitenden, Helga Nissen und Klaus Odenthal, und ich im Jahr 1992 der Bankenaufsicht in Berlin unser Konzept vorlegten für eine eigene Kapitalverwaltungsgesellschaft, waren sie restlos begeistert. Aber sie konnten einer Gesellschaft mit dem Namen Ökovision keine Genehmigung erteilen.

Warum nicht?

Dies hätte unterstellt, dass die anderen Kapitalverwaltungsgesellschaften in Deutschland alle nicht Öko wären. Also ließen wir uns in Luxemburg als Kapitalverwaltungsgesellschaft genehmigen und starteten am 2. Mai 1996 mit unserem ersten Investmentfonds Ökovision. Unter dem Begriff ethisch-ökologisch-sozial – und nicht nachhaltig. Der Modebegriff der Nachhaltigkeit war damals noch nicht in der Form unterwegs, wie wir es heute kennen.

Gibt es denn auch Kunden, die bei Ihnen kein Geld anlegen dürfen?

Ja, beispielsweise die katholische Kirche, weil wir mit deren Machenschaften nicht einverstanden sind und daher nichts mit denen und deren Geldvermehrung zu tun haben möchten. Es geht um gesunde

Gewinnorientierung im Rahmen unserer ethischen, ökologischen und sozialen Kriterien – nicht um Gewinnmaximierung um jeden Preis.

Ich habe gehört, dass Sie die Unternehmen, in die Sie investieren, vor Ort begutachten.

Richtig. Wir sind als globaler Fondsmanager weltweit investiert. Aber natürlich nicht in Russland oder ähnlichen Staaten. Wir haben ein großes Netzwerk, unsere Kolleginnen und Kollegen aus dem Nachhaltigkeits-Research und auch unser Fondsmanagement reisen viel, um sich vor Ort ein klares Bild von den Unternehmen zu machen, ob die zu uns passen oder nicht.

So viel Engagement – das klingt nicht nach Ruhestand. Haben Sie dennoch schon Ihre Nachfolge geplant?

Wir sind gerade dabei, eine Familienstiftung zu gründen, damit – wenn ich das Zepher weitergebe – niemand die Firma an die Allianz oder an sonst einen Konzern verkaufen oder so umkrepeln kann, dass es nicht mehr mit unserer Philosophie harmoniert. In Sachen Nachfolge: Robert, mein jüngster Sohn ist 27. Er hat Interesse, in diese Firma einzusteigen, aber nicht heute, sondern übermorgen. Das geht alles ohne Druck. Ich habe ansonsten noch drei Töchter und fünf Enkelkinder. Sie alle sind – wie soll ich sagen – bisher nicht „scharf“ auf wirtschaftliche Bedingungen, machen Pilates oder sind als Fotografin unterwegs.

Was ist da falsch gelaufen in der Erziehung? Das ist ja direkt traditionell? (lacht)

Tja, das ist eine gute Frage, die stelle ich mir natürlich auch. Ich kann das nur so reflektieren, dass meine Töchter einfach andere Interessen entwickelt haben. Sie finden das Thema ÖKOWORLD zwar interessant, aber nicht als berufliches Tun. Mein Sohn hat



Alfred Platow, Jahrgang 1946, ist Vorstandsvorsitzender der ÖKOWORLD AG. Mit Klaus Odenthal gründete er 1975 eine „kollektive Versicherungsagentur“, aus der die heutige ethisch-ökologisch-soziale Vermögensberatung hervorgegangen ist.

aufgrund der späteren Geburt unsere Firma viel stärker erlebt als meine drei Töchter. Vielleicht wurde daraus sein Interesse an Umweltthemen kombiniert mit Betriebswirtschaft geweckt.

Es ist doch auch immer noch so, dass sich Frauen eher weniger für Finanzen interessieren.

Dem widerspreche ich. Letzte Woche habe ich hier drei Frauen begrüßt, alle seit über 20 Jahren Kundinnen bei uns. Sie kamen alleine, ohne Mann. Es war deutlich, sie beschäftigten sich mit Wirtschaft, sie beschäftigten sich mit dem Krieg in der Ukraine, sie beschäftigten sich auch damit, dass Rheinmetall jetzt in den DAX aufgenommen wird, und alle fragen wir uns: warum, wieso, weshalb? Dieses politische Interesse bei Frauen nehme ich vermehrt wahr, und das finde ich sehr gut. Die Zukunft ist weiblich, hoffe ich.

Liegt's möglicherweise daran, dass Sie seit zwei Jahren vor der „Tagesschau“ werben?

Wir haben einfach zu viele Menschen, denen die Bildung für Wirtschaft fehlt. Deshalb haben wir gesagt: Wenn wir die Menschen eine oder zwei Minuten vor der „Tagesschau“ mit unserem Thema konfrontieren, geht dann Frau Meier-Schulze am nächsten Tag zur Stadtparkasse und sagt: Den ÖKOWORLD Klimafonds, kann ich den bei Ihnen kaufen? Es kommt zur Interaktion zwischen dem Berater oder der Beraterin bei der Bank und der Frau oder dem Mann, die uns im Fernsehen gesehen hat. Es ist also eine rein pädagogische Werbesendung. Im Unterschied zu anderen bieten wir hier ja nicht irgendwelche Prozentsätze, was die Performance betrifft. Es handelt sich um Pädagogik. Diese Werbung ist ein erziehungswissenschaftliches Konzept, mehr nicht.



„Ich bin absolut süchtig nach Gerechtigkeit, nach Offenlegung, nach Aufdecken von politischem Fehlverhalten oder politischen Abhängigkeiten. Privat bin ich süchtig nach dem ‚Tatort‘ am Sonntagabend im Ersten“, verrät ÖKOWORLD-Vorstandschef Alfred Platow im Gespräch mit Elke Schneiderbanger.